



Abend-

Zeitung.

20.

Dienstag, am 1. Februar 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Dalinde von Linsingen.

(Fortsetzung.)

Ein ausführlicher Briefwechsel erhielt indessen beiden Freundinnen eine Gemeinschaft des Daseyns, die ihre Liebe lebendig erhielt. Dalindens Leben blieb sanft und ungetrübt im einförmigen Wechsel von Fleiß und Erholung, und Karolinens Briefe schilderten ihr in all' dem Glanz jugendlicher Lebensfrische den Kreis von Festen und Ergötzlichkeiten, der ihr Leben einschloß, ohne die Sehnsucht nach ähnlichen Freuden in ihr zu wecken. In diesem Zeitpunkte ward Emilie durch einen Besuch ihres Schwestersohnes, des Herrn v. Grell, überrascht. Seit so vielen Jahren hatte sie die Heimath verlassen, die ihr, der schönste Schatz des Menschenherzens, die Erinnerung an eine schuldlöse, frohe Kindheit bewahrte; der junge Mann rief durch seine Erzählungen, durch die Grüße, die er ihr brachte, alle diese schönen Jugendbilder in ihr wach, und ihre Freude über seinen Besuch war so rührend, so liebevoll, daß der Better dadurch allein schon Dalindens Wohlwollen gewonnen haben würde. Allein der junge Mann war auch noch geistreich, unterhaltend und talentvoll; Dalinde erkannte alle seine Vorzüge mit schwesterlichem Wohlwollen und freundlicher, aber durchaus unbefangener Zuneigung. Einen desto biedern Eindruck machten ihre Reize auf den jungen Mann; er fühlte, wie

glücklich ihn ihr Besitz als Gattin machen werde, allein er kannte seine Aeltern, für die es nur Einen Maßstab zur Würdigung aller Verdienste gab: Geld, und nur Geld. Besonnen genug, um seine Neigung für Dalinde zu bekämpfen, ehe sie Leidenschaft wurde, war er doch in den Briefen an seine Aeltern ein so warmer Lobredner ihrer Liebendwürdigkeit, daß diese, dadurch beunruhigt, ihm einen Auftrag gaben, der seine Abreise von Preß beschleunigte. Er gehorchte, und bald verbleichte in seiner, für neue Eindrücke sehr empfänglichen Phantasie das Bild seines holden Nümmchens, doch blieb seine Gegenwart in Preß nicht ohne Einfluß auf ihr Schicksal, denn das Gerücht, zu dem in einem so kleinen Städtchen, die Anwesenheit eines jungen Mannes, und seine sichtlich Besessenheit, Dalindens Gunst zu erwerben, Anlaß gab, brachte den alten Baron Linsingen auf den Gedanken, daß Dalinde eine recht gute Frau für sein Söhnchen seyn würde. Er schätzte Emilie, er liebte Dalinde, vielleicht nur aus Gewohnheit, da sie fast die einzigen weiblichen Wesen waren, die ihn zuweilen besuchten, und die Verträglichkeit, die immer zwischen Dalinde und dem jungen Linsingen geherrscht hatte, weil sich dieser letztere sehr wohl befand, wenn sie ihm die Mühe abnahm, ein Spiel zu ersinnen, oder einen Entschluß zu fassen, galt ihm für Beweis ihrer gegenseitigen Neigung. Des Schwagers Werbung um Dalinde überraschte Emilien, allein sie